Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 27 (1920)

Heft: 7

Artikel: Produktionsprobleme

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-627677

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 7. XXVII. Jahrgang 10. April 1920

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate u. Expedition: Fritz Kaeser, Metropol, Zürich. — Telephon Selnau 63.97
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Produktionsprobleme.

Der sozialen und wirtschaftlichen Probleme sind in der Gegenwart viele und manches wird zu deren Lösung von anteilnehmender Seite gesagt oder geschrieben. Eines der wichtigsten Gebiete ist dasjenige der qualitativen und quantitativen Förderung der Arbeitsproduktion. Es ist bemerkenswert und verdient auch hier festgehalten zu werden, was R. Baschy hierüber in der „Neuen Schweizer-Zeitung" inbezug auf die Zusammenarbeit von Wissenschaft und Produktion im Vergleich der übrigen Länder zur Schweiz schreibt, worauf später noch zurückzukommen sein wird:

„Die Schärfe, die den künftigen wirtschaftlichen Wettbewerb charakterisieren wird, hebt sich bereits in einer Weise ab, die die vollste Aufmerksamkeit der Schweiz erfordert. Es gilt, sich darüber Rechenschaft zu geben, auf welche Weise die nationale Arbeit unseres Landes, die Produktion im vollen Umfang des Begriffes, künftig im Gange gehalten und in der Entwicklung gesichert werden kann. Nicht theoretische Erörterungen über Freihandel oder Protektionismus sind es, die der Lösung der brennenden Frage nahe kommen. Solche Diskussionen bleiben nicht selten an der Oberfläche oder verlieren sich in allgemeinen Vorstellungen.

Beim Problem der nationalen Produktion gilt es in erster Linie einer Kräftekonzentration zuzustreben. Dies ist der einzige Weg zur Erreichung jener Leistungsfähigkeit, bei der die Erzeugnisse im Verhältnis zum Kaufpreis die größte Nutzungsmöglichkeit zulassen. Beim heutigen Stand der Technik muß eine systematische Zusammenarbeit von Wissenschaft und Produktion als Grundlage der Entwicklung angenommen werden. „L'action directrice du savant", sagt Ed. Herriot, „doit influencer constamment sur la pratique de l'industrie. Le 20e siècle démontrera le rôle infiniment grand de l'infiniment petit."

Alle Staaten, die sich im internationalen wirtschaftlichen Wettbewerb einen gewissen Platz errungen haben und diesen künftig sichern wollen, besitzen heute nationale wirtschaftswissenschaftliche Forschungs- und Versuchsinstitute. In England besteht u. a. das National Physical Laboratory, das sich weitgehender staatlicher Förderung erfreut. In den Vereinigten Staaten ist das Bureau of Standards zu nennen, das umfangreiche Mittel für industriell-wissenschaftliche Versucharbeiten besitzt. In gleicher Weise muß das Mellone-Institute for industrial Research erwähnt werden, um nur die beiden wichtigsten Anstalten zu nennen. In Frankreich arbeitete bisher das Pasteurinstitut gelegentlich in der fraglichen Richtung, wobei sich aber nach dem Urteil von Herriot eine gewisse Abneigung gegen den Organisationsgedanken hinderlich geltend machte. Seit zwei Jahren besteht nun an der Académie des Sciences eine spezielle Abteilung für industrielle Versuchsarbeiten.

In Deutschland ließen sich die bedeutenden industriellen Erfolge vor dem Krieg in nicht geringem Maße auf die wissenschaftlichen Forschungs- und Versuchsmethoden zurückführen. Vor einigen Monaten hat die deutsche Nationalversammlung einen Kredit von fünf Millionen Mark zugunsten der wirtschaft-wissenschaftlichen Forderungen ausgesetzt. Anderthalb Millionen wurden einem in Dahlem zu errichtenden biochemischen Institut, das ausschließlich biochemische Forschungen anzustellen hat, zugesprochen. An dieser Stelle, die keine Versuchsarbeiten durchzuführen haben wird, werden künftig auch Züchtungs- und Kulturmethoden bereits bekannter Faserbildner bearbeitet werden. Drei weitere Millionen Mark entfallen auf die bestehenden industriellen Versuchsanstalten in Krefeld, Dresden, Karlsruhe, München-Gladbach, Reutlingen und Sorau. Die restliche halbe Million steht in der Verwaltung eines speziellen Kuratoriums, dem 41 Personen, Vertreter der Regierung, der Industrie, der Forschungsinstitute und der Arbeitnehmerschaft angehören, zur zweckmäßigen Verteilung.

In der Schweiz muß in diesem Zusammenhang auf die schweizerische Versuchsanstalt in St. Gallen als äußerst bescheidener Anfang hingewiesen werden. Dieses Institut reicht in seiner Gründung in das Jahr 1911 zurück und stand zu Beginn ganz im Dienst der ostschweizerischen Stickereiindustrie. Die Anstalt, der der Bundesrat die Bezeichnung „schweizerisch" zugesprochen hat, auf Grund der zahlreichen, für behördliche Stellen und Organe der S. S. S. durchgeführten Versuchsarbeiten, weist heute drei Abteilungen auf. Die erste umfaßt die Textilindustrie, welche im letzten Jahr 3251 Untersuchungen durchgeführt hat für die Baumwoll-, Woll- und Leinenindustrie. Die Untersuchungen erstreckten sich auf Feststellung von Garnnummern, Reißfestigkeit und Dehnung, Drehung, Feuchtigkeit, sodann auf Messungen verschiedener Art, auf mikroskopische Untersuchungen u. a. m. Zahlreich waren die Prüfungen von Militärtüchern. Die zweite Abteilung, für Lederindustrie, kann nun auf zwei erfolgreiche Existenzjahre zurücksehen. Hier wurden 2209 Untersuchungen im letzten Jahr angestellt. Die dritte Abteilung, für technische Fette, Oele und Seifen, besteht nun ein Jahr und wurde im Laufe dieser Zeit bereits zu 506 Untersuchungen herangezogen. Unter Ausschaltung eines im wirtschaftlichen Leben in der Regel schädlich wirkenden Partikularismus ist den Schweizerindustrien die Aufgabe gestellt, dieses Institut, das nun auf eine erfolgreiche Erfahrungszeit zurücksehen kann, zur Entwicklung zu bringen. Nur eine gut ausgebaute, von allen Seiten geförderte zentrale Versuchsanstalt, die im Vergleich mit ausländischen Instituten sich immer noch durch größte Bescheidenheit auszeichnen wird, hat in der Schweiz Lebensmöglichkeit. Als Notwendigkeit macht sich allerdings auch die Benützung eines solchen Institutes von Staats wegen geltend. Untersuchungen, deren gewisse Abteilungen der Bundesverwaltung bedürfen, sind zweckmäßig durchzuführen, wodurch die Schaffung spezieller Prüfungsabteilungen für die Bundesverwaltung unnötig werden.

Der Erwähnung bedarf in unserem Lande auch das Institut zur Förderung der schweizerischen Volkswirtschaft durch wissenschaftliche Forschung, das aus dem Schoße der Gesellschaft ehemaliger Polytechniker hervorgegangen ist, sich heute aber noch vollständig im Anfangsstadium der Entwicklung befindet.

Wenn die wissenschaftlichen Versuchs- und Forschungsarbeiten für die schweizerischen industriellen Unternehmungen bisher fast durchwegs im Ausland vorgenommen worden sind, also in Anstalten, die in den Händen der Konkurrenz auf dem Weltmarkt liegen, so liegt die Unzweckmäßigkeit davon auf der Hand. Denn die Auslieferung schweizerischer Erfindungskraft und industrieller Erfahrung war in diesem Vorgehen ohne weiteres eingeschlossen.

Im Ausland begnügt man sich heute nicht mehr mit der bloßen Zusammenarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft im bisher geschilderten Sinne. Bereits ist man einen wichtigen Schritt weiter gegangen, ohne daß die Schweiz dies bisher festgestellt hätte. Schon wurden an ausländischen Hochschulen spezielle Forschungsinstitute für Wirtschaftspsychologie und industrielle Psychotechnik im speziellen errichtet. Solche Institute arbeiten unter Anwendung der Gesetze und Methoden der theoretischen Psychologie bei der Lösung praktischer Aufgaben in der industriellen Produktion mit. Der Raum gestattet es hier nicht, diese Erscheinungen ausführlicher zu behandeln. Diese Andeutung mag genügen um darzutun, wie weit das Ausland, gestützt auf umfangreiche Erfahrungen, teils während der Kriegsjahre, geht, um sich die industrielle Wettbewerbsfähigkeit für die Zukunft zu sichern.

Gerade für die Schweiz, die im wirtschaftlichen Konkurrenzkampf nur bei Hochhaltung des Qualitätsprinzipes durchhalten kann, ist es von Bedeutung, allen diesen Entwicklungserscheinungen volle Aufmerksamkeit zu schenken. Die ehemaligen Kriegsstaaten haben wirtschaftlich eine harte Schule der Notwendigkeit durchgemacht. Die geringste Sorglosigkeit in wirtschaftlichen Fragen würde für die schweizerische Produktion und damit für die gesamte Volkswirtschaft unabsehbare Folgen nach sich ziehen. Für unser Land ist der Augenblick gekommen, da die gespannteste Aufmerksamkeit und die angestrengteste Mitarbeit aller Wirtschaftskreise und Behörden notwendig sind, um den gesteigerten wirtschaftlichen Anforderungen unserer Zeit nachzukommen. Die systematische Heranziehung aller erreichbaren geistigen und physischen Arbeitskräfte innerhalb einer rationell tätigen nationalen Wirtschaftsorganisation bedeutet eine absolute Forderung unserer Selbsterhaltung."

Zoll- und Handelsberichte

Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten. Der Wert des Gesamtexportes aus dem Konsularbezirk St. Gallen nach den Vereinigten Staaten beziffert sich im vergangenen Monat März auf 10,537,444 Fr. gegen nur 474,842 Fr. im gleichen Monat des Vorjahres. Die Zunahme beträgt somit 10,062,602 Fr. und ist in Hauptsachen auf den großen Export von glatten Baumwoll- und gewobenen und gestickten Plattstichgeweben, sowie vermehrte Ausfuhr in Stickereien zurückzuführen.

Ausfuhrbewilligungen aus Deutschland. Hierüber wird aus Deutschland folgendes mitgeteilt: Vielfach besteht die Meinung, daß die mit der Prüfung der Preise bei der Ausfuhr nach dem Auslande beauftragten Außenhandelsstellen die nachträgliche Erhöhung niedrigerer Vertragspreise bis zur Höhe der jeweils aufgestellten Normal-Ausfuhrpreise zur Bedingung der Ausfuhrbewilligung machten. Demgegenüber macht die Handelskammer zu Berlin darauf aufmerksam, daß der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung die nachgeordneten Zentral- und Außenhandelsstellen wiederholt angewiesen hat, bei der Erteilung von Ausfuhrbewilligungen nach dem Grundsatze vorzugehen, daß Verträge, die vor Aufstellung von Preisbestimmungen oder vor deren Verschärfung abgeschlossen worden sind, auch dann ihre Geltung behalten, wenn die Vertragspreise nach den zurzeit der Ausfuhr bestehenden Valutaverhältnissen als zu niedrig angesehen werden müßten. Zur Vorschreibung höherer als der Vertragspreise sind jene amtlichen Preisprüfungsstellen nur in Ausnahmefällen berechtigt, beispielsweise dann, wenn die Vertragspreise auch unter den Verhältnissen zur Zeit des Vertragsabschlusses offensichtlich eine Verschleuderung deutscher Waren bedeuteten, wenn also ein solides Geschäft nicht vorgelegen hat, oder auch dann, wenn die Verträge zeitlich außerordentlich weit zurückliegen und dadurch eine ungewöhnlich große Differenz zwischen den Vertrags- und den gegenwärtigen Preisen entstanden ist. Abgesehen von klaren Fällen dieser Art werden die Außenhandelsstellen aber der Einhaltung der Vertragspreise Hindernisse nicht bereiten, um unnötige Verbitterung der ausländischen Kunden zu vermeiden.

Polnische Zollbefreiungen für Textilien. Infolge des immer fühlbarer werdenden Mangels an Gegenständen für den dringendsten Bedarf beschloß das polnische Wirtschaftskomitee des Ministeriums, die Liste der zollfreien Waren zu erweitern. Folgende Waren sind u. a. neu in die Liste aufgenommen worden: Wollgewebe, Kleidung, Wäsche, Kleinkonfektion, Filz.

Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsbeziehungen. Der deutsche Spezialanwalt des Handelsvertragsvereins für Polen erstattet auf Grund eines längeren Aufenthalts in Polen in der Verbandszeitschrift „Deutscher Außenhandel" einen Bericht, dem wir folgendes entnehmen:

Handel und Verkehr sind zwar augenblicklich infolge des allgemeinen Warenhungers stellenweise in Blüte, entbehren aber bei der völligen politischen und wirtschaftlichen Unsicherheit, die einerseits mit der schwierigen Konsolidation des neuen polnischen Reiches, anderseits mit dem Kriegszustand gegen Rußland zusammenhängt, einer dauerhaften und gesunden Grundlage. Die drei Teile, aus denen sich das neue Polen zusammensetzt, weisen in Handel, Industrie und Landwirtschaft so außerordentlich verschiedene Bedingungen auf, daß es sehr schwer ist, ein zutreffendes Urteil über die künftigen Absatz- und Bezugsbedingungen des ganzen Landes zu gewinnen.

Neben Warschau ist der wichtigste Handelsplatz zurzeit Krakau. Lemberg liegt fast vollständig brach, weil der Kriegsschauplatz gegen die Bolschewisten zu nahe ist. Zentrum des Großhandels ist Krakau schon deshalb, weil es Mittelpunkt eines gut gegliederten Eisenbahnnetzes ist und die Verwaltung sich noch in den Händen des alten österreichischen Beamtenstabes befindet, im Gegensatz zu Russisch-Polen, wo eine korrupte Verwaltung einen lähmenden Einfluß auf das ganze Wirtschaftsleben ausübt.

Aus zahlreichen Gesprächen mit polnischen und jüdischen Geschäftsleuten geht hervor, daß man fast überall gern bereit ist, wieder in geschäftlichen Verkehr mit Deutschland zu treten; in Galizien wagt man das offen auszusprechen, in Polen nur vertraulich. Die meisten Großindustriellen sind ausgesprochen deutschfreundlich, während die breite Volksmasse mehr zurückhaltend ist. Augenblicklich werden die polnischen Konsumenten vom Ententekapital ausgebeutet. Infolgedessen hat sich die frühere Sympathie gegenüber England in zunehmende Verstimmung verwandelt; Frankreich wird in kommerzieller Hinsicht überhaupt kaum ernst genommen, da man nicht an seine wirtschaftliche und politische Zukunft glaubt. Nach allgemeiner Ansicht werden sich schon wegen des gegenseitigen Valutastandes in das polnische Geschäft vornehmlich Deutschland und die Tschecho-Slowakei teilen, aus der bereits eine umfangreiche illegale Einfuhr stattfindet.

Schon heute sind die Absatzmöglichkeiten für zahlreiche deutsche Industrien recht gute. Aus persönlicher Erfahrung habe ich das besonders für die Textilindustrie feststellen können. Textilwaren fehlen fast vollständig, so daß dafür jeder Preis bezahlt wird. Soweit es die Valuta zuläßt, wurde der Bedarf bisher aus der Schweiz und Italien gedeckt. Nach Angabe eines ersten polnischen Hauses sind in Krakau allein im Verlaufe der letzten sechs Monate aus Italien Textilwaren im Werte von vier Milliarden Kronen durchgegangen. Nun kann Polen infolge des katastrophalen Standes seiner Währung immer weniger von den genannten Ländern beziehen und ist immer mehr auf den deutschen Markt angewiesen, so daß die deutsche Textilindustrie bei höchsten Preisen glatten Absatz erzielen könnte. Allerdings ist sie zumeist nicht auf den polnischen Geschmack eingestellt, weil Russisch-Polen bisher selbst in großem Umfange in Lodz fabrizierte, Galizien aber aus Wien, Mähren und Böhmen beliefert wurde. Ein Ausweg wäre, daß die deutsche Industrie die für Polen bestimmte Ware in Oesterreich veredeln läßt. Jedenfalls sollte sie sich das zukunftsreiche Geschäft nicht von der Tschecho-Slowakei aus der Hand nehmen lassen, wohin jetzt in erheblichem Umfange Rohstoffe für Hamburg eingeführt werden.

Die polnische Regierung macht im allgemeinen Schwierigkeiten bei der Erteilung von Ausfuhrgenehmigungen, ist aber gern zum Kompensationsverkehr bereit. Hauptsächlich wünscht sie Phosphate, Schwefel, überhaupt Chemikalien jeder Art zu beziehen, an Industrieerzeugnissen besonders landwirtschaftliche Maschinen und Geräte aller Art. Für solche Artikel wird jeder Preis bezahlt. Bezahlung erfolgt in deutscher Mark.

Auch in Polen sind neuerdings heftige Klagen über Unzuverlässigkeit deutscher Firmen und die willkürlichen Exportzuschläge laut geworden. Eine kaufmännische Kalkulation sei überhaupt nicht mehr möglich. Die deutschen Exporteure sollten lieber von vornherein das Doppelte fordern, aber an dem einmal vereinbarten Preis festhalten. Es müsse für das künftige Geschäft geradezu verderblich wirken, wenn die Waren zu billig angeboten würden, denn es erwecke das den Eindruck, als ob man minderwertige Kriegsware erhalte.

Das neue Polen ist reich an wichtigen Rohstoffen und auch an Nahrungsmitteln, sobald erst die Produktion wieder ordentlich in Gang gekommen ist. Soweit Vorräte vorhanden sind, begegnet ihre Ausfuhr nach Deutschland großen Schwierigkeiten, weil alle Länder mit besserer Währung, insbesondere die Entente, Preise bieten, die wir nicht zahlen können.

Kürzlich ist die Ausfuhr von Holz freigegeben worden. Vor allem kommen Buchen- und Eichenholz in Betracht, weniger Kiefern. Die Preise sind sehr niedrig; doch wird nur gegen Kompensation geliefert.

Im Oelgebiet sind solche Mengen von Petroleum und Benzin aufgestapelt, daß man nicht mehr weiß, wohin damit. Auch Gasolin, Erdwachs usw. ist vorhanden. Die Preise sind billig, etwa so, wie sie bei uns im Hochsommer waren. Ein Hindernis besteht darin, daß Polen keine Zisternenwagen hat. Deutsche Zisternenwagen nach Polen zu schicken, wäre aber bedenklich. Man müßte durch besonderen Vertrag sichern, daß sie zurückkommen.